

INHALT

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison 335

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft —
Industrieproduktion — Handel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison

**Brutto-Nationalprodukt um 6% höher als im Vorjahr — Weitgehende Ausschöpfung des Arbeitsmarktes — Belebung von Investitionen und privatem Konsum — Anhaltender Exportboom, Aufholen der Importe — Passivierung der Kapitalbilanz, kräftige Kreditausweitung — Verstärkung des Preis-
auftriebes, Abschluß der Lohnrunde**

Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft hat sich seit dem Frühjahr beschleunigt. Hauptträger der kräftigen Expansion sind nach wie vor Industrie und verarbeitendes Gewerbe. Auch Verkehr und Nachrichtenwesen erzielten ähnliche Wachstumsraten wie die produzierenden Bereiche. Die Bauwirtschaft konnte sich aus ihrer zweijährigen Stagnation lösen.

Die Wirtschaft tritt nunmehr in eine Phase der Hochkonjunktur. Nach den Unternehmermeldungen im Konjunkturtest sind die Industriekapazitäten zur Zeit besser ausgelastet als in der Hochkonjunktur 1963/64. Die „sichtbaren“ Arbeitskraftreserven sind nahezu ausgeschöpft. Trotzdem hat sich der konjunkturelle Preis-Lohn-Auftrieb bisher nur wenig verstärkt. Die Tariflohnsteigerungen der eben abgeschlossenen Lohnrunde waren geringer als in der letzten Hochkonjunktur (wenngleich stärker als in der Konjunkturabschwächung). Die Lohndrift hält sich in verhältnismäßig engen Grenzen. Konjunkturbedingte Preissteigerungen sind zunächst nur auf der Großhandelsstufe zu beobachten. Die Steigerung der Verbraucherpreise geht hauptsächlich auf Verteuerungen von Nahrungsmitteln zurück.

Der Aufschwung stützte sich aus verschiedenen Gründen (nachhaltige psychologische Wirkungen der Konjunkturdämpfung 1967, steuer- und tarifpolitische Maßnahmen zur Sanierung des Budgets 1969) ungewöhnlich lange einseitig auf Export und Lagerbildung. Seit dem Frühjahr ist jedoch die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern kräftiger geworden. Die Investitionskonjunktur ist auf breiter Front angelaufen. Auch der private Konsum wurde ausgeweitet, doch sind seine Zuwachsraten noch sehr bescheiden.

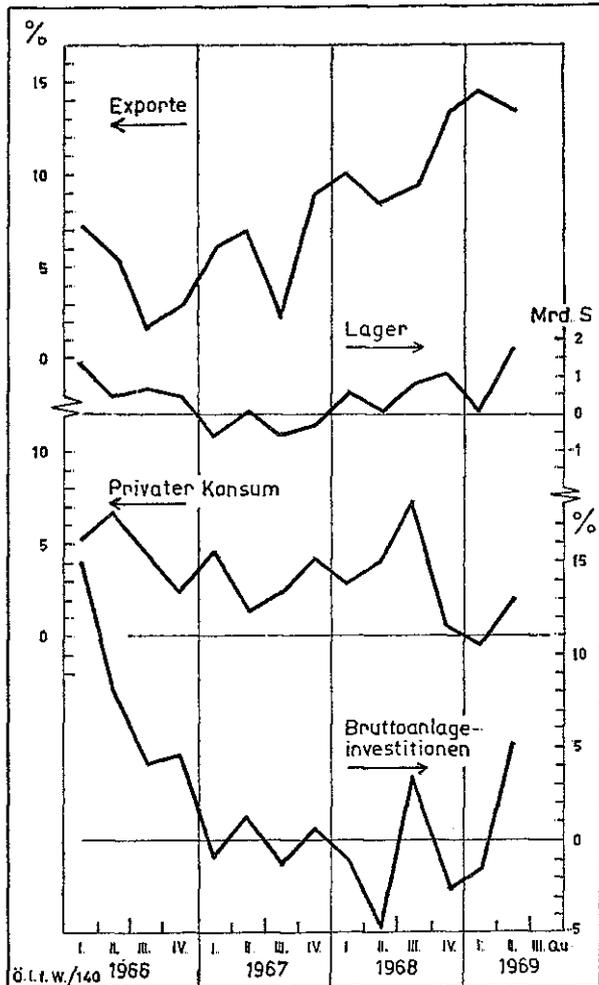
Da sich die einzelnen Nachfrageströme zu verschiedenen Zeitpunkten und verschieden stark belebten, wurde bisher eine Überhitzung der Konjunktur vermieden. Dementsprechend verfolgt die Erhöhung des Diskontsatzes im September von $3\frac{3}{4}\%$ auf $4\frac{3}{4}\%$ weniger konjunkturpolitische als zahlungsbilanzpolitische Zwecke. Sie soll das österreichische Zinsniveau dem ausländischen anpassen und damit einem weiteren Abfluß von Kapital entgegenwirken.

Künftig wird es schwieriger werden, die Konjunktur in dem schmalen Bereich zwischen hohem Wachstum und Konjunkturüberhitzung auszubalancieren. In

den kommenden Monaten und wahrscheinlich auch noch im 1. Halbjahr 1970 wird eine zunehmende Investitionstätigkeit mit steigenden Konsumansprüchen zusammentreffen. Sofern nicht das heimische Angebot dadurch entlastet wird, daß der Exportboom schwächer und der Importsog stärker wird, könnte sich die Konjunktur anspannen.

Entwicklung wichtiger Konjunkturindikatoren

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in % bzw. Mrd. S)



Die erste Phase des Konjunkturaufschwunges 1968/69 war von den Exporten und der Lagernachfrage getragen worden. Um die Mitte des Vorjahres expandierte auch der private Konsum stärker, büßte seine Dynamik aber infolge von Steuererhöhungen im Herbst 1968 wieder ein. Die Investitionen begannen erst heuer kräftig zu steigen. In der zweiten Jahreshälfte wird die Dynamik von den Exporten zunehmend auf die Investitionen und in weiterer Folge auf den Konsum übergehen.

Brutto-Nationalprodukt um 6% höher als im Vorjahr

Das Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war nach vorläufigen Ergebnissen im II. Quartal um 6% höher als im Vorjahr. Ohne

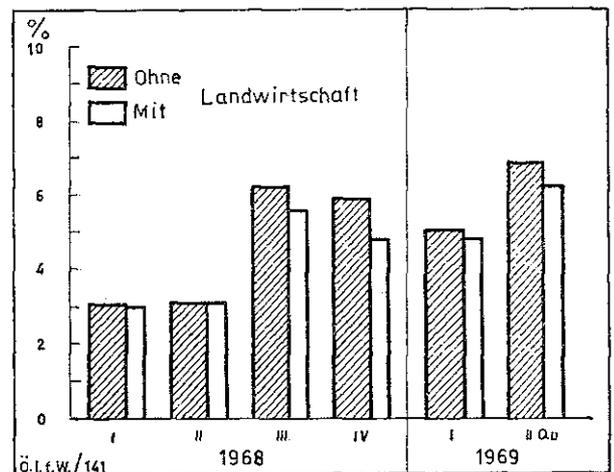
Land- und Forstwirtschaft, deren Wertschöpfung vor allem durch die niedrige tierische Produktion gedrückt wurde, erreichte die Zuwachsrate 6³/₄%, den höchsten Quartalswert seit der Jahreswende 1963/64. Damit konnte die kurze, durch Sondereinflüsse verursachte Abschwächung im Winterhalbjahr überwunden werden.

Reales Brutto-Nationalprodukt

	Ins-gesamt	Ohne Land- und Forstwirtschaft
Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1967	+31	+17
1968	+41	+46
1969 I. Quartal	+48	+50
II. Quartal	+62	+68

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Mit dem Anhalten der kräftigen Auslandsnachfrage und der beginnenden Belebung der inländischen Endnachfrage stieg die Wachstumsrate des Brutto-Nationalproduktes von 5% im I. Quartal auf 6% im zweiten. Damit wurde der bisher höchste Wert dieses Aufschwunges erreicht.

Die Industrie wuchs bis in den Sommer anhaltend kräftig; die Produktion war im II. Quartal um 11% und im Juli um 12% höher als im Vorjahr (bei gleicher Zahl von Arbeitstagen wie 1968). Spitzenreiter der Expansion war die Investitionsgüterindustrie, die in den vier Monaten April bis Juli um 14% mehr erzeugte als im Vorjahr. Die lebhafteste Nachfrage des In- und Auslandes nach fertigen Investitionsgütern (+19%) ermöglichte allen beteiligten Branchen überdurchschnittliche Produktionszuwächse. Besonders kräftig expandierte die Maschinenindustrie, die den Rückstand einer eineinhalb-jährigen Stagnationsphase wieder aufholte. Die Erzeugung von Vorprodukten (+13¹/₂%) wuchs noch immer rasch, doch stößt insbesondere die Eisen- und Stahlerzeugung zunehmend an Kapazitätsgrenzen. Baustoffe wurden in den vier Monaten um 3¹/₂%

mehr erzeugt als im Vorjahr; erst im Sommer wurde der Absatz lebhafter.

Die *Konsumgüterindustrie* (+12%) wuchs leicht überdurchschnittlich. In der Bekleidungsindustrie (+14½%) entwickelte sich seit Jahresbeginn ein starkes Boom, von dem vor allem Lederverarbeitung und Textilindustrie (weniger die Bekleidungsindustrie im engeren Sinn) Nutzen zogen. Die Erzeugung von Verbrauchs- und längerlebigen Konsumgütern wächst schon seit Mitte 1967 mit nur kurzen Unterbrechungen kräftig. In jüngster Zeit zeichnen sich allerdings in einigen Zweigen (Glasindustrie, Lederindustrie, Holzverarbeitung) Abschwächungstendenzen ab, obwohl die Kapazitäten noch nicht voll ausgelastet sind. Die Nachfrage nach Nahrungs- und Genußmitteln (+4½%) blieb ziemlich schwach.

Im Bereich *Bergbau und Grundstoffe* (+8%) wurde die Zuwachsrate dadurch gedrückt, daß der Bergbau stagnierte und die Erdölförderung nur mäßig ausgeweitet wurde. Die anderen Branchen des Grundstoffbereiches konnten mit der Dynamik der Konsum- und Investitionsgüterindustrien Schritt halten.

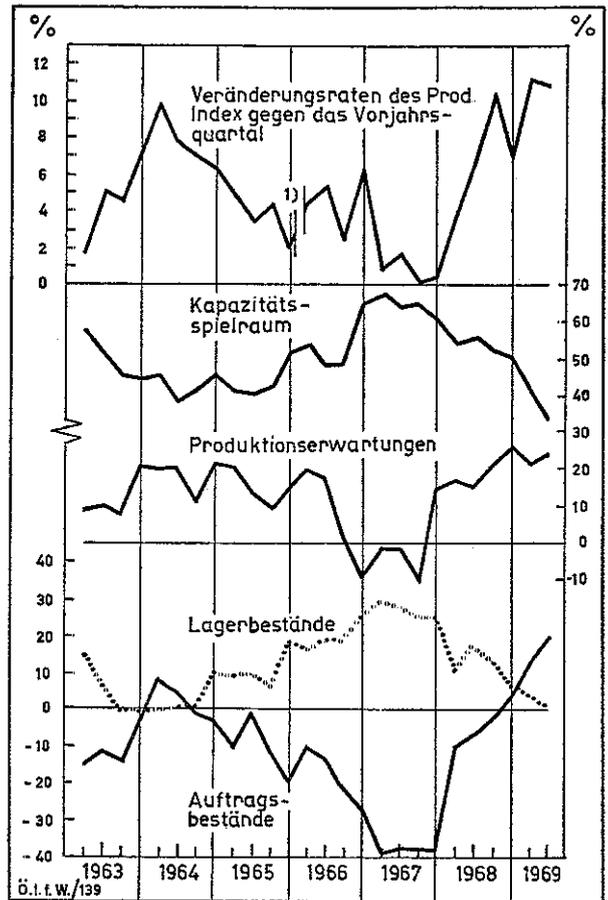
Industrieproduktion

	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1967	+0,9	+0,5	+0,7
Ø 1968	+5,8	+5,4	+8,7
1969, I. Quartal	+8,3	+14,0	+11,3
II Quartal	+8,5	+13,1	+11,1
Juli	+8,2	+16,4	+11,8

Ebenso wie die Industrie expandierte das *Großgewerbe* sehr kräftig und erzeugte im II. Quartal um 10% mehr als im Vorjahr (I. Quartal 9½%). Außer den metallbe- und -verarbeitenden Branchen (+20%) konnte vor allem das chemische und das kunststoffverarbeitende Gewerbe (+25%) die Produktion stark ausweiten. Weit unter dem Durchschnitt blieben die Zuwachsraten in der Ledererzeugung und -verarbeitung; Nahrungs- und Genußmittel wurden sogar weniger erzeugt als im Vorjahr.

Das *Baugewerbe* konnte im II. Quartal seine zweijährige Stagnation überwinden. Die Umstellungsschwierigkeiten der öffentlichen Wohnbauförderung sind großteils beseitigt, und die Industrie vergibt wieder größere Bauaufträge. Die realen Bauleistungen waren im I. Quartal noch um 4% niedriger, im II. Quartal aber um 2% höher als im Vorjahr. Die Zahl der beschäftigten Bauarbeiter blieb im Durchschnitt der Monate April bis Juli noch um 4½% unter dem Vorjahresstand. Die Nachfrage nach Bauarbeitern hatte jedoch steigende Tendenz, und im Laufe

Produktion und Konjunkturbeurteilung der Industrie
(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in % bzw. Salden aus positiven und negativen Meldungen)



Das Wachstum der Industrieproduktion beschleunigte sich in den letzten 1½ Jahren kräftig; seit einem halben Jahr wächst die Produktion rascher als im Höhepunkt der Konjunktur 1964. Die Kapazitäten sind besser ausgelastet als damals, Aufträge und Lager werden von den Unternehmen günstiger eingeschätzt. Allerdings war der Aufschwung 1964 der schwächste der Nachkriegszeit

des Sommers wurde in großen Teilen der Bauwirtschaft die Vollbeschäftigung erreicht. Im April hatte es 7% mehr Arbeitslose gegeben als im Vorjahr, im August um 20% weniger. Die *Baustoffproduktion* der Industrie war im II. Quartal um 2% und im Juli um 9% höher als im Vorjahr (I. Quartal -1½%): Zement, Ziegel und Dachziegel wurden weniger, Frischbeton, Fertigteile und Schalungsplatten jedoch mehr erzeugt. Die Bau- und Baunebengewerbebetriebe mit mehr als 20 Beschäftigten erzeugten im II. Quartal um 6% mehr (I. Quartal +2½%).

Verkehr und Nachrichtenwesen erzielten im II. Quartal um 6% höhere Leistungen als im Vorjahr (I. Quartal 5½%). Die *Bahn* beförderte um je 5% mehr Personen und Güter. Relativ am stärksten nahmen die Transporte von Sammelgut, Papier,

Zellstoff, Eisen, Metallen und Erzen zu, im Juli auch die von Baustoffen. Im gewerblichen Straßenfernverkehr (+14%) zogen die Güterferntransporte aus der lebhaften Industriekonjunktur Nutzen, wogegen der Personenverkehr mit Omnibussen stagnierte. Die Beförderungsleistung auf der Donau war infolge des Ausfalls einiger Transporte aus sowjetischen Häfen insgesamt um 15% niedriger als im Vorjahr, die österreichischen Gesellschaften transportierten jedoch mehr. Die Post (+7%) beförderte mehr Postsendungen und erzielte kräftige Umsatzsteigerungen im Telefondienst.

Der Fremdenverkehr entwickelte sich seit Frühjahrsbeginn nicht mehr so günstig wie im Winter. Die Zahl der Nächtigungen war im II. Quartal um 3% und im Juli um 1/2% höher als im Vorjahr, gegen 10 1/2% im I. Quartal. Aus dem Ausländerreiseverkehr gingen im II. Quartal um 2 1/2% und im Juli um 9 1/2% mehr Devisen ein. Weit stärker (um 35 1/2%) stiegen die Devisenausgaben für Auslandsreisen, in denen allerdings Spekulationsgelder von etwa 1/2 Mrd. S enthalten sein dürften

Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige

	Ø 1967	Ø 1968	1969		
			I. Qu.	II. Qu.	Juli
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Industrie ¹⁾	+0.8	+7.0	+11.2	+10.8	+11.8
Baugewerbe	+1.5	-3.0	-4.0	+2.0	
Güterverkehr			+7.7	+1.4	
Großhandel	+1.2	+5.6	+2.2	+5.8	+2.0
Einzelhandel	+2.6	+2.8	+0.2	+1.8	+2.5
Fremdenverkehr	-1.1	+5.4	+10.7	+2.9	+0.5
Forstwirtschaft	+6.5	-9.8	+1.7	+12.8	

¹⁾ Neuberechnung: Index der Industrieproduktion 1964.

Die Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft erreichte im II. Quartal nur den Vorjahreswert. Milch wurde von April bis Juli um 3% weniger geliefert; die Mehrproduktion von Schweinefleisch glich den Rückgang des Kalb- und Rindfleischangebotes gerade aus. Über die Ernten an Feldfrüchten liegen noch keine verlässlichen Informationen vor. Geringere Anbauflächen und Hektarerträge lassen erwarten, daß der Weizenüberschuß im kommenden Wirtschaftsjahr geringer sein wird. Hafer, Gerste und Roggen dürften gute Erträge gebracht haben. Das warme und trockene Wetter im Juli erleichterte die Ernte, die Niederschläge im August förderten das Wachstum von Gemüse, Obst, Hackfrüchten und Futterpflanzen. Der Erzeugerpreis für Milch wurde ab 1. September zum drittenmal seit März um 3 Groschen je Liter erhöht. Für Milch der ersten Qualitätsstufe wird (einschließlich des Qualitätszuschlages von 7 Groschen je Kilo) wieder so viel bezahlt wie vor der Senkung des Erzeugerpreises im 1. Halbjahr 1968.

Die Forstwirtschaft konnte bereits im Winter das Überangebot aus Windwürfen abbauen, unter dem sie fast zwei Jahre lang gelitten hatte. Im II. Quartal war der Holzeinschlag um 13% höher als im Vorjahr, vor allem in den Bundesforsten und im Bauernwald Nutzholz wurde um 11% mehr verkauft, die Schnittholzerzeugung war um 8% höher. Das Ausland erhöhte seine Bezüge um 17%, wogegen die Inlandsnachfrage erst im Sommer anzog, als die Bauwirtschaft stärker in Schwung kam. Der lebhafte Absatz leerte Rundholz- wie Schnittholzlager (-1% und -30%) und ließ die Preise steigen: Rundholz kostete um 8% bis 20%, Schnittholz um 2% bis 4%, Schleifholz um 5% bis 8% mehr als vor einem Jahr

Weitgehende Ausschöpfung des Arbeitsmarktes

Wie in früheren Hochkonjunktoren beginnt die Knappheit an Arbeitskräften der Produktionsausweitung Grenzen zu setzen. Die einzelnen Indikatoren des Arbeitsmarktes lassen die Anspannung mehr oder minder deutlich erkennen. Die sichtbaren Reserven an Arbeitskräften sind praktisch ausgeschöpft. Die Zahl der *Arbeitsuchenden* sank von 95.400 Ende März auf 41.200 Ende Juni und 34.200 Ende August. Zu Beginn des II. Quartals gab es noch 1.600 Arbeitslose mehr, zu Quartalsende aber um 2.300 und Ende August um 5.100 weniger als im Vorjahr. Im August wurde erstmals der Arbeitslosenstand des Konjunkturjahres 1966 um 700 unterschritten. Verglichen mit 1968 gibt es in allen Berufsgruppen weniger Arbeitslose, verglichen mit 1966 sind mehr Bauarbeiter, Bekleidungs- und Schuharbeiter, Büro- und Verwaltungskräfte sowie Verkäufer arbeitslos. Ein Großteil der noch vorgemerkten Arbeitsuchenden vermag den normalen Berufsanforderungen nicht voll zu entsprechen. (Ende Februar wurden 27.200 beschränkt vermittlungsg geeignete Personen gezählt.)

Die *Beschäftigung* stieg stärker, als saisongemäß zu erwarten war. Ende August wurden 2,420.000 Personen beschäftigt, um 19.000 mehr als im Vorjahr. Zu Beginn des II. Quartals war der Vorjahresstand erst um 12.000 überschritten worden. Die Beschäftigungsausweitung wurde vor allem dadurch ermöglicht, daß mehr ausländische Arbeitskräfte angeworben wurden. Die Zahl der Fremdarbeiter im Kontingent stieg von Mitte April bis Mitte August um 20.000 auf 64.000. Seit Sommerbeginn sind wichtige Kontingente nahezu ausgeschöpft, und die Nachfrage nach Fremdarbeitern übersteigt das Angebot. Trotzdem wurde der Beschäftigtenstand der letzten Konjunktur nicht erreicht, da das heimische Arbeitskräfteangebot geschrumpft ist. Verglichen mit August 1965, vor der Einführung des 9. Schuljahres, waren insgesamt um 16.000 Personen weniger beschäftigt.

Es gab 31.000 Fremdarbeiter mehr, aber um 47.000 heimische Arbeitskräfte weniger.

Arbeitslage

	Beschäftigte		Arbeit-suchende	Offene Stellen
	Insgesamt	Industrie		
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000				
1969, März	+11 7	+16 1	+ 1 6	+ 3 9
April	+14 4	+16 8	— 0 7	+ 6 3
Mai	+15 7	+17 6	— 3 0	+ 7 1
Juni	+21 5	+19 6	— 2 3	+ 8 4
Juli	+26 6	+20 6	— 3 3	+ 6 2
August	+19 1	..	— 5 1	+ 6 7

Die lebhaftere Konjunktur steigert vor allem den Arbeitskräftebedarf der gewerblichen Wirtschaft. Seit dem Vorjahr gab die Landwirtschaft mehr als 5.000 Personen ab. Die Verwaltung, die ihre Personalstände in der Konjunkturlaute ergänzt hatte, nahm nur noch wenig Arbeitskräfte auf. Dagegen stellte die gewerbliche Wirtschaft 30.000 Beschäftigte zusätzlich ein, davon entfielen über 20.000 auf die Industrie. Schaltet man allerdings die Saisonschwankungen aus, dann hat die Industriebeschäftigung seit März kaum stärker zugenommen, als saisongemäß zu erwarten war. Das kräftige Wachstum der Industrieproduktion, die steigende Beschäftigung von Heimarbeitern (+10% gegen das Vorjahr) sowie die Ausschöpfung der sichtbaren Arbeitskraftreserven und der Fremdarbeiterkontingente lassen vermuten, daß hauptsächlich die Knappheit an Arbeitskräften die Beschäftigungsausweitung begrenzt hat. Nicht ganz in dieses Bild paßt, daß die Industriearbeiter im II. Quartal um 3¼ Stunden weniger gearbeitet haben als im Vorjahr. Außer dem Abbau von Überstunden dürften betriebliche Vorwegnahmen der generellen Arbeitszeitverkürzung eine Rolle gespielt haben.

Das Stellenangebot war Ende August mit 35.800 um 6.700 höher als im Vorjahr, blieb aber noch um 14.200 unter dem Stand des Konjunkturjahres 1966. Es dürfte die Anspannung auf dem Arbeitsmarkt nicht voll widerspiegeln, da sich die Wirtschaft in stärkerem Maß anderer Vermittlungsmedien bedient.

Belegung von Investitionen und privatem Konsum

Der nahezu zwei Jahre währende Konjunkturaufschwung war ungewöhnlich lange von der lebhaften Nachfrage des Auslandes getragen worden, wogegen die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern stagnierte oder nur mäßig wuchs. Die nur zögernde Reaktion der Binnennachfrage auf die außenwirtschaftlichen Impulse war zunächst eine Folge der Konjunkturabschwächung 1967, die größere Kapazitätsreserven entstehen ließ und pessimistische Erwartungen nährte. Außerdem dämpften

Sondereinflüsse, wie die administrativen Umstellungen im Wohnungsbau und steuerliche Maßnahmen zur Sanierung des Budgets 1969, die heimische Nachfrage. Seit dem Frühjahr hat sich jedoch die Binnenkonjunktur merklich belebt.

Die gesamten Brutto-Anlageinvestitionen waren im II. Quartal erstmals seit 1966 wieder nennenswert höher als im Vorjahr (+5%). Die Nachfrage der gewerblichen Wirtschaft nach *Maschinen und Elektrogeräten*, die sich schon im Herbst 1968 belebte, hat sich weiter verstärkt. Im I. Quartal wurden 7½% und im II. Quartal 10½% mehr Maschinen und Elektrogeräte für gewerbliche Zwecke gekauft als im Vorjahr. Gleichzeitig fielen verschiedene hemmende Sonderfaktoren weg oder verloren an Wirksamkeit. Günstigere Ertragsaussichten veranlaßten die *Landwirtschaft*, um 19½% mehr Ausrüstungsgegenstände anzuschaffen als im Vorjahr, nachdem sie im Winterhalbjahr infolge der ungünstigen Einkommensentwicklung um etwa ein Fünftel weniger gekauft hatte. Vor allem Landmaschinen (+22%) wurden lebhaft nachgefragt (hauptsächlich Maschinen für den Pflanzenschutz, zum Düngen, Säen und Pflanzen sowie für die Tierzucht). Auch der Absatz von Traktoren (+13½%) hat die Stagnation der letzten 1½ Jahre überwunden. Die Anschaffungen von *Straßenfahrzeugen* (ohne Traktoren) für betriebliche Zwecke blieben zwar nach wie vor gering. Verglichen mit dem Vorjahr betrug jedoch der Rückstand nur noch 12%, gegen 40% und 28% in den beiden Vorquartalen. Schließlich übertrafen dank größeren Aufträgen der Industrie und dem Anlaufen des Wohnungsbaues zum erstenmal seit einem Jahr die *Bauinvestitionen* wieder ihren Vorjahresstand (+2%).

Brutto-Anlageinvestitionen (Real)

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1967	—0 0	+1 4	—1 2
1968	—1 2	—3 5	+0 7
1969, I. Quartal	—1 6	—4 0	—0 6
II. „	+5 1	+2 0	+7 7

Trotz der Belebung der Investitionen im II. Quartal konnte der Rückstand vom Winter bisher erst teilweise aufgeholt werden. Die weitgehende Auslastung der Kapazitäten und die zum Teil bereits sehr langen Lieferfristen der Investitionsgüterindustrien lassen erwarten, daß viele der für 1969 geplanten Investitionen nicht termingemäß fertiggestellt werden können. Es zeichnet sich daher für das nächste Jahr ein größerer Auftragsüberhang ab, der zusammen mit verschiedenen bereits beschlossenen Großprojekten die Investitionskonjunktur zumindest bis Mitte 1970 sichern dürfte.

Der private Konsum war im II. Quartal real um 2% höher als im Vorjahr. Obwohl die Zuwachsrate noch unter dem längerfristigen Trend blieb, ist seit dem I. Quartal (—1/2%) eine merkliche Belebung erkennbar. Sie dürfte auch im Sommer angehalten haben. Die realen Einzelhandelsumsätze, die etwa die Hälfte des privaten Konsums ausmachen, waren im Juli um 2 1/2% (II. Quartal +2%) höher als im Vorjahr. Die Entwicklung der Konsumausgaben hängt seit fast einem Jahr nur noch lose mit der der Masseneinkommen (I. Quartal +9 1/4%, II. Quartal +9 1/2%) zusammen. Sie wird maßgeblich von kurzfristigen Schwankungen der Sparquote beeinflusst, die zum Teil durch die Steuer- und Tarifierhöhungen seit dem letzten Herbst ausgelöst wurden. Die reale Nachfrage nach Personenkraftwagen, Bier, Wein sowie Personentransporten von Bahn und Post (diese Waren und Leistungen wurden von Steuer- oder Tarifierhöhungen betroffen) war im I. Quartal um 19 1/2% und im II. Quartal um 9 1/2% niedriger als im Vorjahr. Diese Ausgabeneinschränkungen wurden nicht durch zusätzliche Käufe anderer Waren kompensiert. Auch in den übrigen Bereichen betrug die Zuwachsrate im I. Quartal nur 2% und im II. Quartal 3 1/2%. Bekleidung wurde im II. Quartal nur um 1% mehr gekauft als im Vorjahr, Nahrungsmittel etwa gleich viel. Sehr lebhaft war dagegen die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (ohne Personenkraftwagen +8%).

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Ins-gesamt	Langlebige Güter
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1967	+3.2	+2.6	+2.1
Ø 1968	+3.6	+2.3	+4.3
1969, I. Quartal	—0.5	+0.2	+1.2
II. „	+2.0	+1.8	+7.6
Juli		+2.5	+0.8

Die Sparquote (Differenz zwischen Einkommen und Konsum) nahm vom I. auf das II. Quartal ab, blieb aber noch ungewöhnlich hoch. Dementsprechend entwickelten sich die Geldvermögensbestände. Bei den überwiegend Haushaltersparnisse sammelnden Geldinstituten (Sparkassen, Postsparkassenamt, Bausparkassen) wurde ebenso wie im I. Quartal um drei Viertel mehr auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr. Die gesamte Bargeldhaltung (außerhalb des Kreditapparates) war im IV. Quartal 1968 um 5 1/2% und im I. Quartal 1969 um 6 1/2% höher als ein Jahr zuvor; im II. Quartal sank die Zuwachsrate auf 4 1/2%.

Die Belebung der Umsätze ließ die Wareneingänge des Einzelhandels im II. Quartal wieder stärker stei-

gen (nominell +4% gegen —1% im I. Quartal), doch blieben die Lager noch niedriger als im Vorjahr. Der Großhandel (Umsätze nominell +7%) zog aus der Belebung der Einzelhandelsumsätze und aus der guten Industriekonjunktur Nutzen. Vor allem Rohstoffe und Halbfabrikate (+13%) konnten viel mehr abgesetzt werden.

Anhaltender Exportboom, Aufholen der Importe

Der Exportboom hält unvermindert an. Die Ausfuhr war im II. Quartal um 19 1/2% und im Juli um 30% höher als im Vorjahr. Alle Warengruppen zogen aus der lebhaften westeuropäischen Nachfrage Nutzen. Die Nahrungsmittelexporte waren von April bis Juli um 17% höher als im Vorjahr, obwohl die Lieferungen lebender Tiere durch Exportbeschränkungen und die Erhöhung der Abschöpfungssätze in der EWG gedrückt wurden. Rohstoffe wurden um 18% mehr exportiert, vor allem Holz nach Italien und Deutschland. Der Export von Halbfertigwaren (+22%) erhielt durch das UdSSR-Röhrengeschäft und den Boom auf den europäischen Eisen- und Stahlmärkten starke Impulse. Die höchste Zuwachsrate erzielte die Ausfuhr von Fertigwaren (+23%), vor allem dank der lebhaften ausländischen Nachfrage nach Investitionsgütern (+31%). Maschinen und elektrotechnische Geräte fanden in der EWG blendenden Absatz, der Export von Verkehrsmitteln wuchs etwas langsamer als bisher. Die Konsumgüterexporte (+19%) hinkten etwas nach, erreichten aber eine höhere Zuwachsrate als im I. Quartal.

Struktur der Ausfuhr

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter	Konsumgüter	Ins-gesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1967	+34.3	— 2.2	+ 3.8	+12.9	+ 7.7	+ 7.4
Ø 1968	—11.5	+ 8.9	+ 9.5	+ 9.4	+14.3	+ 9.9
1969, I. Qu.	+22.9	+14.8	+18.4	+31.3	+ 9.4	+17.1
II. „	+13.7	+17.6	+19.6	+28.8	+15.7	+19.5
Juli	+27.2	+20.6	+31.0	+35.4	+30.1	+29.9

Der Exportboom ist hauptsächlich Mehrlieferungen in die westlichen Industrieländer zu danken. 74% der gesamten Ausfuhr gingen von April bis Juli in die OECD-Staaten, 67% in die europäische OECD. Der Anteil der EWG, der einige Zeit rückläufig war, konnte dank hohen Lieferungen nach Frankreich (+51%), Belgien (+51%) und in die Niederlande wieder gesteigert werden. In die Bundesrepublik Deutschland wurden trotz der dort herrschenden Hochkonjunktur nur um 22% mehr österreichische Waren geliefert. Die Exporte in die EFTA (+27%) wuchsen überdurchschnittlich, obwohl der Englandhandel (+11%)

nur bescheiden ausgeweitet werden konnte. Die Entwicklungsländer und die Oststaaten kauften nur wenig mehr österreichische Waren als im Vorjahr, ihr Anteil am österreichischen Export ging weiter zurück

In dem Maße, wie sich die Binnenkonjunktur belebte, beschleunigte sich das Wachstum der Einfuhr. Im II. Quartal wurden um 17% und im Juli um 13% mehr Waren importiert als im Vorjahr. Konjunkturbedingt wurden vor allem mehr ausländische Rohstoffe (April bis Juli +19%), Halbfertigwaren (+22%) und Investitionsgüter (+19%) gekauft. Die Konsumgüterimporte wuchsen etwas schwächer (+11%), obwohl viele Bekleidungsgegenstände eingeführt wurden. Die Bezüge ausländischer Nahrungsmittel (+11%) wurden dadurch gedrückt, daß der Bedarf an Brot- und Futtermitteln größtenteils aus den heimischen Ernten gedeckt werden kann.

Struktur der Einfuhr

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter	Konsum- güter	Insges- amt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1967	-12.1	-5.7	-0.2	-1.2	+5.6	-0.8
1968	-4.4	+14.1	+11.9	+0.0	+11.2	+8.1
1969, I. Qu.	-7.2	+12.0	+8.9	+10.5	-1.4	+4.3
II. "	+11.1	+17.6	+22.9	+18.2	+13.3	+16.7
Juli	+9.7	+21.0	+20.8	+20.0	+3.3	+13.0

Passivierung der Kapitalbilanz, kräftige Kreditausweitung

Obwohl die Importe aufholten, blieb das Defizit der Handelsbilanz von April bis Juli mit 3.77 Mrd. S niedriger als im Vorjahr (4.22 Mrd. S). Gleichzeitig brachte die Dienstleistungsbilanz (4.57 Mrd. S) geringere Überschüsse, weil aus dem Reiseverkehr nur wenig mehr Devisen eingingen als im Vorjahr und die Devisenanforderungen (hauptsächlich infolge spekulativer DM-Käufe durch das Publikum) besonders hoch waren. Der Überschuß der Leistungsbilanz erreichte mit 1.27 Mrd. S annähernd den Vorjahreswert. Trotzdem nahmen die Währungsreserven um 1.63 Mrd. S ab (wogegen sie im Vorjahr um 3.90 Mrd. S zugenommen hatten), weil die Kapitalbilanz passiv wurde. Öffentliche Hand und private Wirtschaft nahmen weniger langfristige Kredite auf (1.54 Mrd. S) und zahlten mehr Kredite zurück (2.63 Mrd. S), das heimische Publikum erwarb in größerem Umfang ausländische Wertpapiere. Auch im kurzfristigen Verkehr flossen per Saldo 0.24 Mrd. S ab. Die Saldendrehung in der Kapitalbilanz ist eine Folge der internationalen Währungsunsicherheit und der Zinsverteuerungen auf den ausländischen Märkten. Dadurch rückte Österreich vom oberen in den unteren Bereich der Zins-

Zahlungsbilanz

	1968		1969	
	II. Qu.	Juli	II. Qu. Mrd. S	Juli
Leistungsbilanz	+0.17	+1.17	-0.44	+1.70
davon Handelsbilanz	-2.92	-1.30	-3.00	-0.77
Dienstleistungsbilanz	+2.80	+2.37	+2.25	+2.32
Grundbilanz	+2.00	+1.37	-2.13	+1.65
Veränderung der Währungsreserven	+1.83	+2.07	-2.92	+1.29
davon Notenbank	+2.42	+0.66	-2.59	+2.35
Kreditunternehmungen	-0.58	+1.41	-0.33	-1.06

skala der Industrieländer, obwohl auch die heimischen Zinssätze anzogen.

Das Defizit der Zahlungsbilanz und die Erhöhung des Notenumlaufes (3.11 Mrd. S) verknäpften die Liquidität des Kreditapparates. Obwohl die Kreditunternehmungen von April bis Juli 1.57 Mrd. S Kredite bei der Notenbank aufnahmen und ihre Netto-Devisenposition um 1.40 Mrd. S verringerten, sank ihre Kassenliquidität um 0.32 Mrd. S. Dennoch konnten die Liquiditätsvorschriften der Kreditkontrollabkommen nach wie vor von allen Sektoren eingehalten werden, die Überschüsse an liquiden Mitteln ersten Grades sanken nur geringfügig.

Die Kreditexpansion wurde durch die Verengung des Liquiditätsspielraumes nicht beeinträchtigt. Die lebhaftere Investitionskonjunktur und die Umschichtung von Fremdwährungs- auf Schillingkredite ließen das Kreditvolumen zwischen April und Juli um 9.38 Mrd. S steigen, gegen nur 3.80 Mrd. S im Vorjahr. Die Zwölf-Monats-Zuwachsrates erreichte 16.74%. Faßt man In- und Auslandskredite zusammen, dann war der Kreditbedarf allerdings nur um 2.35 Mrd. S höher als im Vorjahr. (Tatsächlich dürfte der Unterschied noch geringer gewesen sein, da auch ausländische Lieferantenkredite, die sich in der „statistischen Differenz“ der Zahlungsbilanz niederschlugen, durch heimische Bankkredite ersetzt wurden.) Trotz der starken Kreditexpansion weiteten die Kreditunternehmungen auch ihre titrierten Anlagen (1.49 Mrd. S) kräftig aus. Der Zustrom längerfristiger Fremdmittel (3.98 Mrd. S) konnte mit dem raschen Wachstum der Anlagen bei weitem nicht Schritt halten. Der Krediterschöpfungssaldo war mit 6.89 Mrd. S etwa dreimal so hoch wie im Vorjahr.

Der Kapitalmarkt konnte sich im 1. Halbjahr relativ gut behaupten, obwohl die Zinsauftriebstendenzen Zurückhaltung nahelegten. Das Emissionsvolumen war mit 3.12 Mrd. S um 45% höher als im Vorjahr, die Durchschnittsrendite der Neuemissionen stieg auf 7.5%. Im 2. Halbjahr wurde die erste Anleihe mit 7% Nominalverzinsung begeben. Der Aktienmarkt stagnierte im II. Quartal, doch bahnten sich im Juli und August Kursbesserungen (Gesamt-Aktienkursindex +1%) an, die auch in der ersten Septemberhälfte anhielten.

Verstärkung des Preisauftriebes, Abschluß der Lohnrunde

Der Preisauftrieb hat sich in den Sommermonaten beschleunigt. Der *Verbraucherpreisindex* stieg im Laufe des II. Quartals um 1,0% und in den folgenden zwei Monaten um 0,5%. Die *Teuerungsrate* (Vorjahresabstand) erhöhte sich von 3,2% im Durchschnitt des II. Quartals auf 3,4% im Durchschnitt der letzten beiden Monate. Bis Jahresende könnte sie wieder etwas sinken, da der Preisauftrieb im letzten Herbst (zum Teil infolge der Kaufsteuern auf Personenkraftwagen und Alkoholika) relativ stark war. Die Preissteigerungen der letzten Monate konzentrierten sich auf Saisonprodukte und andere Nahrungsmittel. Saisonprodukte waren bis Juli viel teurer als im Vorjahr, erst im August wurde vor allem Gemüse merklich billiger. Nahrungsmittel (ohne Saisonprodukte) kosteten im August um 3% mehr als im Vorjahr, insbesondere Wurst, Fleisch und Zucker waren teurer. Auch der kräftige Anstieg des Wohnungsaufwandes setzte sich fort. Die amtlich geregelten Preise hielten ihr Niveau; die Industriepreise zogen erst im August etwas an, blieben aber bisher im großen und ganzen bemerkenswert stabil. Konjunkturbedingte Verteuerungen zeichneten sich vorerst nur in den *Großhandelspreisen* ab. Sie stiegen im Laufe des II. Quartals um 1,2% und in den folgenden zwei Monaten um 0,3%, ihre *Teuerungsrate* erhöhte sich von 1,8% im II. Quartal auf 3,1% im August. Sowohl Rohstoffe und Halberzeugnisse (+3 1/2%) als auch Fertigwaren (+3%) kosteten mehr als im Vorjahr.

Die Lohnrunde wurde im Juli größtenteils abgeschlossen. Sie brachte im Durchschnitt Tarifflohnerhöhungen von 9 1/2% und Ist-Lohnerhöhungen von 5 1/2%. Das *Tarifflohnniveau* war im II. Quartal um 4 1/2% und im Durchschnitt Juli/August um 7% höher als im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt dürfte die Steigerungsrate etwa 6% betragen (1968: 6 1/2%). Parallel mit den Tarifföhnen stiegen die *Effektivverdienste*. Die Brutto-Monatsverdienste der Industriebeschäftigten (ohne Sonderzahlungen) waren im II. Quartal um 4 1/2% und im Juli um 8 1/2% höher als im Vorjahr. Die Lohndrift wurde im Laufe der Lohnrunde geringer, doch übertrifft die Steigerung der Verdienste noch immer die der Tarifföhne. Die Arbeitskosten je Produktionseinheit waren im II. Quartal in der Industrie noch um 1% niedriger als 1968 und um 3 1/2% niedriger als 1967. Seither dürften sie den Vorjahreswert überschritten und sich wieder dem Stand von 1967 genähert haben.

Preise und Löhne

	Verbraucherpreis- index 66 einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte	Massen- einkom- men netto	Monats- verdienste der Industrie- beschäftigten brutto	Tarif- lohn- index
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1967	+4,0	+4,3	+8,9	+7,7	+7,8
Ø 1968	+2,8	+3,0	+7,1	+6,6	+6,6
1969 I. Quartal	+3,0	+3,0	+9,2	+4,8	+4,1
II. Quartal	+3,2	+2,7	+9,4	+5,5	+4,6
Juli	+3,7	+2,9			+6,7
August	+3,1	+2,9			+6,9